

Einführung in das Tagungsthema und den Tagungsband

Unser einleitender Beitrag beinhaltet erstens sportwissenschaftliche Überlegungen zur Thematik „Sport für den Menschen – sozial verantwortliche Interventionen im Raum“ der Wuppertaler Kommissionstagung „Sport und Raum“ (von Tim Bindel als Tagungsleiter) und zweitens systematische Anmerkungen zur Struktur des so dokumentierten, vorliegenden Tagungsbandes (von Eckart Balz als Mitveranstalter).

Einführende Überlegungen zum Tagungsthema

Das Thema der Tagung versteht die Identität der Kommission „Sport und Raum“ mit einem Fokus der sozialen Verantwortung. Wäre dies vor einigen Jahrzehnten noch als ein rein sozialpädagogisches Thema gelesen worden, kann man heute feststellen, dass soziales Handeln in den meisten Teildisziplinen der Sportwissenschaft eine herausragende Rolle spielt. Soziale Verantwortung wird im Kontext von Sport und seiner räumlichen Inszenierung, wenn nicht explizit genannt, dann doch konzeptionell vermehrt mitgedacht. Großveranstaltungen, die im Generalverdacht stehen, nur wirtschaftlichen Interessen nachzugehen, müssen heute nachweisen, dass sie – zumindest auch – im Sinne der Menschen handeln. Sportvereine platzieren sich als Unterstützer von Geflüchteten, Städte und Kommunen fördern eine gesunde Stadt; in Brennpunktgebieten wird Sport als Mittel gepriesen, um Schlimmeres zu verhindern oder gar die soziale Wende einzuleiten. Soziale Verantwortung basiert auf Solidarität und damit auf der Bereitschaft, die eigenen Interessen zugunsten anderer oder der Gemeinschaft zurückzustellen (Tranow, 2012). Es entwickelt sich im einst bornierten Sport (Ehni, 1977) eine „Verantwortung für andere“ (Dallinger, 2009, S. 25) und damit ein neuer Impuls für die Auseinandersetzung mit Sport und Raum. Die Thematisierung sozialer Verantwortlichkeit kann sich im Kontext von Sport und Raum auf verschiedene Weise ereignen. Wir schlagen folgende überblicksartige Gliederung vor, die uns für die Einladung und die Konzeption des Tagungsprogramms einen ersten Leitfaden bilden konnte:

- sozial- und sonderpädagogische Interventionen im Raum,
- die lebenswerte Stadt,
- sportstättenbau und Sportentwicklungsplanung,
- der Do-it-yourself-Sport im urbanen Raum.

Sozial- und sonderpädagogische Interventionen im Raum

Jeder Mensch hat ein Recht auf Gesundheit, Bewegung und Sport. Doch scheint es so, dass die meisten Räume Zugangsbarrieren aufweisen, etwa so, dass man Gebühren entrichten muss, aber auch, indem man Mitgliedschaften erwerben, bestimmte motorische Fähigkeiten oder ein gewisses Leistungsniveau aufweisen muss. Auch vermeintlich frei zugängliche Räume erfordern bestimmte Ressourcen

(Bindel, 2008). Das Ideal eines „sport for all“ (Coalter, 2007), muss in Zeiten verstärkter Kommerzialisierung erneut diskutiert werden. In diesem Zusammenhang werden sozial- und sonderpädagogische Interventionen interessant, die im sportwissenschaftlichen Diskurs bislang nicht immer ausreichend beachtet werden. Viel zu sehr wurde in der Vergangenheit die Annahme vertreten, der Verein könne Integrationsleistungen allein stemmen. Heute weiß man, dass vereinsferne und damit weniger bindende Situationen geschaffen werden müssen, um Kindern und Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Milieus, nicht am Leistungssport interessierten Jugendlichen oder Menschen mit Förderbedarfen die Teilhaben an einem sportiven Leben zu ermöglichen. Die Inklusionsdebatte muss vom geschlossenen Raum z. B. des Schulsports in den informellen Sektor geführt werden. Hier geht es um barrierefreie Sporträume ebenso wie um adäquate Hilfe bei der Realisierung sportiver Wünsche. Das gilt nicht nur für Kinder und Jugendliche mit Förderbedarfen, sondern für alle Gruppen, die nicht in der Struktur unseres Sports berücksichtigt sind. Es geht um Räume für Mädchen, um Ideen für Gelangweilte, um Impulse für Jugendliche, die kaum mehr kennen, als das, was in ihrem nächsten Umfeld geschieht (Bindel, 2018). Sozialpädagogische Interventionen denken den Sport mit, greifen direkt im Quartier und setzen die Idee sozialer Verantwortung wohl am eindrucklichsten um.

Die lebenswerte Stadt

Soziale Verantwortung wird im urbanen Kontext zunehmend auch mit Gesundheit in Verbindung gebracht. Jüngst hat die WHO National Healthy Cities Networks gegründet (Lafond, 2015). Sie repräsentieren das Bestreben der Städte, dem globalen Interesse an einem gesunden Leben nachzukommen. Einst für den problemlosen Straßenverkehr konzipierte Raumlogistiken werden nun mühevoll zu Grün- und Freiflächen zurückgebaut, denn der Mensch soll ein Recht darauf haben, eine lebenswerte Stadt in natürlicher Bewegung zu erschließen. Selten haben sich staatliche und individuelle Interessen so sehr gedeckt wie beim Thema Fitness und Gesundheit. Daher ist gerade im Zeitraffer zu erleben, wie sich städtische Räume in partielle Fitnessareale verwandeln. Soziale Verantwortung lässt sich mit dem Gesundheitsargument konsensual-politisch erklären. Doch der Public-Health-Boom ruft kommerzielle Anbieter auf den Plan, die ihre Outdoor-Angebote kostenpflichtig in den Räumen der Stadt – in Parks, Brachen und Grünflächen – anbieten und die gesundheitsorientierte Raumnutzung durch Expertise vermeintlich veredeln. Es kommt mehr und mehr zu kommerziellen Interventionen. Inwiefern diese im Sinne der Menschen stattfinden, muss diskutiert werden.

Sportstättenbau und Sportentwicklungsplanung

Auch der Sportstättenbau bildet ein Thema, das im Kontext sozialer Verantwortung diskutiert werden muss, denn nicht immer wird im Interesse der Bürger geplant und interveniert, wie man am Beispiel von Großveranstaltungen beobachten kann. Diese entsprechen mehr den politisch-lobbyistischen und kommerziellen Interessen der Or-

ganisatoren, mit denen die meisten Bürger nicht übereinstimmen, wie jüngst Entscheidung gegen die Münchner oder Hamburger Bewerbung um den Austragungsort der Olympischen Winter-, respektive Sommerspiele gezeigt haben. Raumplanerische und logistische – noch dazu ökologisch fragwürdige – Interventionen für ein Fest des Sports werden nicht mehr einfach so hingenommen.

Es stellt sich also die Frage: Welchen Sport wollen die Menschen? Was brauchen sie und was nicht? Hier ist die städtische und kommunale Sportentwicklungsplanung gefragt, die das Bürgerverhalten und die sportiven Bedürfnisse hat. Soziale Verantwortung zu übernehmen bedeutet auf wissenschaftlicher Seite, Bedürfnisse nicht bloß als durchschnittliches Verhalten zu ermitteln, sondern facettenreich abzubilden und Städte und Kommunen dahingehend zu beraten, auch Randgruppen oder Nischeninteressen mit einzubeziehen oder bestimmte Quartiere städtebaulich aufzuwerten. Dass Sport bunt ist und sich nicht auf dem Reißbrett entwerfen lässt, konnte jüngst der Streit der Kölner Skateboarder mit der Stadt um die Nutzung der Domplatte zeigen (Peters, 2016). Wohin mit einem Sport, der sich nicht einer spezifischen Sportstätte zuordnen lässt, sondern Sportgelegenheiten (Lischka, 2000) benötigt? Wer übernimmt die Verantwortung für den Erhalt informeller Praktiken in einem zunehmend umkämpften Stadtraum?

Der Do-it-yourself-Sport im urbanen Raum

Zuletzt sei erwähnt, dass Menschen heute weniger ausgeliefert erscheinen, denn sie warten unter Umständen nicht darauf, dass die Stadt, ein kommerzieller Anbieter, ein Verein oder ein sozialpädagogische Player Verantwortung für sie übernimmt und seine sportiven Interessen vertritt. Sie möchten zunehmend selbst gestalten. Do it yourself (DIY) lautet die Devise: Skater zimmern Halfpipes und platzieren sie in den Brachen der Stadt; Jogger suchen sich selbst die besten Strecken und verbreiten ihre Expertise medial; Outdoor-Sportler, Entspannungssuchende und Ballsportfans verabreden sich und nutzen kostenfrei den ihnen zur Verfügung stehenden Raum für Spiel, Erholung oder Training. Wenn es sein muss, füllen sie die Bodenlöcher der Parks dann sogar selbst auf, bringen Slacklines an oder sorgen für musikalische Beschallung. Der Trend zur Entwicklung der Stadt in Eigenregie hat den Sport bislang erst leicht tangiert, denn meist handelt es sich – anders als beim Paradebeispiel Urban Gardening – nur um temporäre Veränderungen. Vielleicht lohnt es sich aber, genauer hinzuschauen, um zu erkennen, wie sehr der Sport in Eigenregie den Raum verändert.

Mit der Idee, Raum selbst zu gestalten begibt dich das Individuum in ein Spannungsfeld, das derzeit in stadtsoziologischen Auseinandersetzungen eine Rolle spielt: Das Recht auf Stadt, dass 1968 schon von Lefebvre (2016) ausgesprochen wurde, wird auch heute im Mehrparteien-Streit zwischen politischen, kommerziellen und individuellen Interessen erkämpft. Wenn Lebensraum zum Privatbesitz wird, verliert das Individuum die Chance, Raum zu gestalten und nach seinen eigenen Interessen zu bespielen. Das ist eine Diskussion, die auch den Sport betrifft. Am Tempelhofer Feld

in Berlin lässt sich ablesen, wie wertvoll ein Raum (auch für den Sport) ist, dem Funktionalität und kommerzielle Interessen fehlen. Soziale Verantwortung kann bedeuten, Freiräume zu schützen, um DIY zu erlauben.

Die Tagung sowie der vorliegende Band zeigen soziale Verantwortung im Kontext der geschilderten Zusammenhänge. Es wird die Elementarpädagogik ebenso zum Thema gemacht wie der Schulsport oder die Soziale Arbeit. Mit dem Thema sprechen wir unterschiedliche Interessenschwerpunkte an, denn soziale Verantwortung spielt in jeder Lebensphase eine Rolle und wird in vielen Teildisziplinen verhandelt.

Einführende Anmerkungen zum Tagungsband

Für unsere Wuppertaler Jahrestagung vom 03.-04.10.2018 „Auf dem heiligen Berg“ gab es im Vorfeld, wie bei solchen Anlässen üblich, zahlreiche Ankündigungen und Einladungen, eine Homepage mit einschlägigen Anmeldeoptionen (zur Teilnahme und Einreichung von Abstracts) sowie ein auch als Flyer gedrucktes Tagungsprogramm. Das Programm zur Jahrestagung enthält – neben der Auflistung von Partnern, Sponsoren, Ansprechpersonen und organisatorischen wie thematischen Hinweisen vorab – eine Übersicht aller Beiträge zum Tagungsverlauf. Aufgeführt sind: eine Eröffnung, drei Hauptvorträge und drei Panels mit insgesamt zehn Einzelvorträgen, darüber hinaus die Mitgliederversammlung, Pausen- und Essenszeiten sowie ein Outdoor-Programm und die Verabschiedung. Unsere Veranstaltung konnte mit allen Teilnehmenden durchgehend im Plenum ohne parallele Arbeitskreise realisiert werden, was der Atmosphäre zusätzlich gut getan und den gemeinsamen Diskussionsprozess befördert hat.

Aus diesem programmatischen Tagungsverlauf kann mit unserem Tagungsband nur ein Ausschnitt abgebildet werden, der vor allem die wissenschaftlichen Vorträge betrifft. Einige Tagungsbeiträge haben dagegen nicht ihren Weg in diesen Band gefunden: weil sich die vielen gehaltvollen Diskussionen und informellen Fachgespräche hier kaum adäquat einfangen lassen, weil ein Referent aus bestimmten Gründen keinen ausformulierten Beitrag mehr beisteuern konnte und weil zudem die Begrüßung und die Verabschiedung hier nicht explizit eingearbeitet sind.

In diesem Sinne dokumentiert unser Tagungsband „die“ Beiträge zur 12. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ in Wuppertal. Das Dokument hat in der umfangreichen Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft seinen angestammten Platz, obschon manchen Jahrestagungen nur noch ein Abstract-Band vorausgeht und kein entsprechender Tagungsband mehr nachfolgt, so dass die Beiträge dann nicht oder ggf. an anderen Orten publiziert werden. Für uns war es allerdings wichtig, die Tagung nach einer aufwändigen Vorbereitung und einer gelungenen Durchführung mit einer möglichst umfassenden Dokumentation abzuschließen und für Interessierte zugänglich zu machen.

Der so zusammengestellte Tagungsband bildet in seinem Aufbau die Tagungsstruktur ab. Nach unserer Einführung folgen zunächst die Hauptvorträge – ergänzt um einen Beitrag aus dem beteiligten Arbeitsbereich „Sportsoziologie“ an der Bergischen

Universität Wuppertal (von Oliver Wulf) – und dann die Einzelbeiträge. Sie sind gemäß der drei Panels „Sportentwicklung und Sportstätten der Zukunft“, „Sporträume im Interesse der Inklusion“ und „Kommunale Sportgelegenheiten“ sortiert. Im Einzelnen enthält der Tagungsband:

- den Beitrag von Fabian Kessl „Sozialraum oder pädagogischer Ort? Ein Versuch der Einordnung gegenwärtiger Raum-Konjunkturen“ mit kritischen Anfragen für eine pädagogische Orientierung; den Beitrag von Rosa Dikettmüller „Zur Räumlichkeit des Sozialen in Bewegungs-/Raum-/Analysen und ihr Beitrag für sozial verantwortete Interventionen“ mit theoretischen und empirischen Explikationen; den Beitrag von Rolf Schwarz „Risiko und Raum – Explorationsbezogene Bewegungs- und Spielraumintervention für eine humane Entwicklung und Bildung“ mit bedenklichen Daten und konstruktiven Hinweisen zu raumbezogenen Risikofeldern; sowie den Beitrag von Oliver Wulf über „Quantitative Schulsportstättenbedarfe“ mit systematischen Einlassungen und neuen Berechnungsvorschlägen.
- die Beiträge zu „Sportentwicklung und Sportstätten der Zukunft“: von Jürgen Schwark über „Sport als Standortpolitik und Selbstoptimierung – Kritik der neoliberal geprägten Stadt“ mit scharfen Analysen und politischen Positionierungen; von Jutta Katthage über ein „Bewertungssystem zur nachhaltigen Entwicklung und ganzheitlichen Planung von Sportfreianlagen“ mit kriteriengeleiteter Qualitätsbeurteilung für den praktischen Transfer; und von Jessica Süßenbach über „Soziale Projekte im Sport: Ausgangslage und Tiefenbohrung“ mit exemplarischen Ergebnissen zur Jugendsozialarbeit im Sportverein.
- die Beiträge zu „Sporträume im Interesse der Inklusion“: von Sarah Heinisch zum Thema „Inklusiver Bewegungspark – Wunsch trifft Wirklichkeit“ mit Hintergrundinformationen und skeptischer Zwischenbilanz; von Frederik Bükers und Jonas Wibowo „Zur Identifikation des Barrierepotenzials von Sporthallen – Einblicke in Konzeption und Anwendung des EHfa-Analyseschemas“ mit theoretischer Begründung und empirischer Anforchung; von Lena Gabriel und Hilke Teubert über „Sportangebote für Flüchtlinge in Sporthallen-Notunterkünften“ mit einer authentisch sondierenden qualitativen Studie.
- die Beiträge zu „Kommunale Sportgelegenheiten“: von Franz Koranyi und Petra Gieß-Stüber über eine „Diversitätsorientierte Sportvereinsbefragung im Kontext sozial verantwortlicher kommunaler Entwicklung“ mit klaren Begründungen und geschärften Messinstrumenten; von Veith Kilberth über „Soziale Aspekte von Räumen für urbane Bewegungspraktiken im Spannungsfeld zwischen Subkultur und Versportlichung am Beispiel von Skateparks“ mit viel Insiderwissen und innovativem Anregungspotenzial; und von Vitalij Mihailoff und Klaus Möhlendick über „Fintness-Locations: Kommunen in Bewegung. Barmer und Deutscher Turner-Bund bringen attraktive Bewegungsangebote in Kommunen“ mit konzeptionellen Erläuterungen und praktischen Konkretisierungen.

Literatur

- Bindel, T. (2008). *Soziale Regulierung in informellen Sportgruppen. Eine Ethnographie* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 171). Hamburg: Czwalina.
- Bindel, T. (Hrsg.). (2018). *Im Dialog mit Jugendlichen. Forschung und Praxis im Kontext eines sozial verantwortlichen Sports. Forum Sportpädagogik Band 9*. Aachen: Shaker.
- Coalter, F. (2007). *A wider social role for sport. Who's keeping the score?* London, New York: Routledge.
- Dallinger, U. (2009). *Die Solidarität der modernen Gesellschaft. Der Diskurs um rationale oder normative Ordnung in Sozialtheorie und Soziologie des Wohlfahrtsstaats*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010). *Memorandum Sportentwicklungsplanung*. Hamburg: dvs.
- Ehni, H. (1977). *Sport und Schulsport*. Schorndorf: Hofmann.
- Lafond, J. (ed.) (2015). National healthy cities networks in the WHO European Region. Zugriff am 08.09.2016 unter http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0011/285995/Healthy-Cities-promoting-health-and-equity.pdf?ua=1.
- Lefebvre, H. (2016). *Das Recht auf Stadt*. Deutsche Erstausgabe. Hamburg: Edition Nautilus.
- Lischka, D. (2000). *Sportgelegenheiten in Regensburg. Ein sportpädagogischer Beitrag zur Konzeption und Empirie der Sportstättenentwicklung*. Dissertation, Universität Regensburg. Zugriff am 08.09.2016 unter <http://epub.uni-regensburg.de/9895/1/Sportdiss.pdf>.
- Peters, C. (2016). *Skatboarding. Ethnographie einer urbanen Praxis*. Berlin: Waxmann.
- Tranow, U. (2012). *Das Konzept der Solidarität. Handlungstheoretische Fundierung eines soziologischen Schlüsselbegriffs*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.